

# Lernskript Sozialethik I: Entstehung und Grundlagen der christlichen Sozialethik – WS 09/10

(Zusammenfassung von Aaron Torner)

## 1) Begriffsklärung und Aufgabe der Christlichen Sozialethik

- Unterscheidung der Begriffe „Kirchliche Sozialverkündigung“ (mit dem Teilbereich der päpstlichen Sozialverkündigung) und „Christl. Sozialethik“ (mit dem Teilbereich „Der katholischen Soziallehre“)
- Aufgabe/Leitprinzip: Heute strukturelle und institutionelle Gerechtigkeit einfordern!

## 2) Entstehen der Christlichen Sozialethik im 19. Jahrhundert und ihr gegenwärtiges Erbe

- **Historischer Kontext: Doppelte Revolution**
  - o A: Politische Revolution (Frz. Revolution, Napoleon, Nationalismus in D) bringen weltlichen Machtverlust für die Kirche -> Konsequenz: Ablehnung von Veränderung / Kölner Ereignis (1837-39) / ultramontanistische Strömungen / *Syllabus Errorum* (1864) / Unfehlbarkeit des Papstes (1870) / Kulturkampf (1871-1887)
  - o B: Industrielle Revolution (Industrie verändert Lebensbedingungen) zieht Bevölkerungswachstum, Überangebot an Arbeitskräften und Urbanisierung nach sich -> Konsequenz: soziale Frage
  - o in diesem Kontext entsteht **Sozialkatholizismus**, dieser ist geprägt
    - von einer antimodernen Grundhaltung (Kritik am Liberalismus, Verteidigung der Freiheit der Kirche) und
    - als Reaktion auf die soziale Not
- **Adolf Kolping (\*1813 / + 1865)**
  - o Sozialer Hintergrund: Gesellen sind nach ihre Lehre auf heimatloser Wanderschaft -> **Gründung von Gesellenvereinen** (Grundidee der „Kolpingfamilien“: Gesellen Heimat geben – Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und Begleitung durch kath. Priester, Geborgenheit )
  - o Gesellenvereine breiten sich auf der ganzen Welt aus (-> Erfolgsgeschichte)
  - o Kritische Aspekte:
    - nicht die gesamte Gesellschaft ist nach dem katholischen Familienideal zu konstruieren
    - nur auf Entwicklung des Einzelnen ausgerichtet, keine Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse / keine Ethik gesellschaftlicher Strukturen
    - nicht die Gesellschaft wurde verändert, sondern ein subkulturelles kath. Milieu wurde stabilisiert
- **Wilhelm Emmanuel von Ketteler (\*1811 / + 1877)**
  - o wichtig für die Entstehung der kath. Soziallehre:
    - Adventspredigten 1848:
      - o Eigentumslehre (vgl. TvA -> Gott als Eigentümer, gemeinsames Nutzungsrecht der Menschen / Privateigentum gibt es wegen effizienterer Nutzung und Vermeidung von Streit); Liberalismus (schränkenloses Verfügen über Eigentum) und Kommunismus (Lehre der Gütergemeinschaft) werden abgelehnt
      - o Analyse der Ursache der sozialen Missstände: Abfall vom rechten (= kath.) Glauben erfordert Gesinnungsreform und Rückkehr zum rechten Glauben, dann Problem gelöst
      - o Problem: Überbetonung des Faktors Religion und der Gesinnung / keine Betrachtung der Strukturen

➤ „Die Arbeiterfrage und das Christentum“ 1864:

- Genaue Analyse / Beschreibung konkreter Mechanismen der Verarmung (strukturelle Armut) und Feststellung, dass diese nicht „naturwüchsig“ sind, sondern durch Menschen herbeigeführt (d.h. auch wieder geändert werden können)
- aber Buch noch ein Übergangstext: in der Analyse schon auf Strukturen bezogen, in den Lösungsvorschlägen noch nicht – dort nur auf Gesinnung

➤ Ansprache auf der Liebfrauenheide 1869:

- **Analyse** sieht die Ursachen der sozialen Krise in den gesellschaftlichen Strukturen („Arbeitskräfte wurden isoliert, die Geldmacht dagegen zentralisiert“), Abfall vom rechten Glauben nur noch nachgeordnete Ursache
- anders als 1864 setzt Ketteler nicht mehr nur auf die Bekehrung der Herrschenden, sondern identifiziert sich weitestgehend mit den Forderungen der Arbeiter (gerechter Lohn, Gewerkschaften, Arbeitszeitverkürzungen,...)
- Einsicht, dass Probleme nicht nur durch Bewusstseinsbildung und Bekehrung gelöst werden können
- Problemlösung durch konkrete politische Maßnahmen / Unterstützung politischer Kämpfe der Arbeiter -> **gesellschaftliche Änderungen werden angestrebt (= neue Perspektive)** – wenn auch rückgebunden an Religion

- **Franz Hitze (\*1851 / + 1921)**

- einer der wichtigsten Organisatoren und Inspiratoren des dt. Sozialkatholizismus / wichtiger Sozialpolitiker des Dt. Reiches
- Zwei Entwicklungsphasen (vgl. Ketteler)
  - Sozialromantische Position (bis 1880):
    - vom Marxismus inspiriert: Hoffnung auf Lösung der sozialen Probleme durch „christlichen Sozialismus“
    - anders als Ketteler sieht er von Anfang an die Probleme in sozialen Strukturen und nicht im Religionsabfall verwurzelt
  - Reformorientierte-pragmatische Position (ab 1880)
    - Lernprozess bei Tätigkeit im „Arbeiterwohlverein“ in Mönchengladbach: auch **viele Verbesserungen „im System“ möglich** -> Wandel vom Gegner des Parlaments zum Parlamentarier
    - durch sehr **pragmatische Sozialpolitik** profiliert er die Zentrumsparterie

⇒ Je konkreter das Engagement zur Lösung der sozialen Frage wurde und je mehr die Lösung in gesellschaftlichen Veränderungen gesucht wurde, umso pragmatischer wurde sowohl das Handeln wie die theoretische Reflexion der katholischen Sozialpolitiker.

- **Gewerkschaftsstreit**

- Vorgeschichte: seit 1880 katholische Arbeitervereine (= religiöses als Grundlage)
- Konflikt: Kampf der Arbeiter um ihre Rechte, wollen auch mit anderen (u.a. protestantischen) Arbeiterorganisationen zusammenarbeiten
  - ab 1890 Gründung christlicher Arbeitervereine (definieren sich mehr über gemeinsame Verteidigung der Arbeiterinteressen als über Religion)
  - Sorgen der Gegner christl. Arbeitervereine: protestant. Einfluss, Fehlen kirchlicher Kontrolle,... -> großer Streit entbrennt: 1900 Verbot der christlicher Arbeitervereine – nur katholische für Katholiken in Ordnung

- Entspannung erst 1912 durch Enzyklika, aber dennoch Kontrolle über Arbeiter gewollt -> erst in QA 35 (im Jahre 1939) vollständige Billigung
- Fazit:
  - Sozialkatholizismus als moderne antimoderne Bewegung (an sich antimodern, dennoch einige moderne Vertreter)
  - Laien werden mobilisiert und gebildet um Stellung der Kirche zu verteidigen, können aber auch zu eigenen Überzeugungen kommen -> Können und müssen sie kontrolliert werden? Welchen Ort haben diese Laien innerhalb der Kirche? → grundlegende Spannung bis heute!
- Fünf spezifische Probleme des sozialkatholizistischen Erbes
  - Neuscholastik (= Fortführung der mittelalterlichen Scholastik)
  - Integralismus (= religiöse Autorität kann alle Fragen entscheiden)
  - Sakralisierung der Organisationsstruktur (= theol. Begründung von Verwaltung und Organisation)
  - Antimodernismus (= Skepsis gegenüber individuellen Rechten, Demokratie etc.)
  - Römischer Zentralismus (= Ultramontanismus)

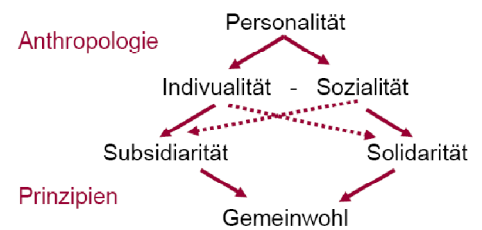
### 3) Die Sozialzyklen „*Rerum novarum*“ (1891) und „*Quadragesimo Anno*“ (1931)

- „*Rerum novarum*“ – RN (1891)
  - Historischer Kontext: wachsender Laizismus, starkes Anwachsen der Arbeiterbewegung, Demokratisierung, massive gesellschaftliche Konflikte → RN im Jahr 1891 nicht Beginn, sondern erstes gesamtkirchliches Ergebnis des Sozialkatholizismus in vielen Ländern
  - Zentrale Aussagen (durchgängig naturrechtliche Argumentation)
    - Zeitdiagnose: Macht des Kapitals, viel Kapital bei Wenigen -> große Menge verarmt
    - Ablehnung der sozialistischen Position: Gott hat Menschen Bedürfnisse gegeben, er sorgt auch für die Erfüllung -> eine staatliche Fürsorge (= Sozialismus) braucht man nicht / Eigentumsrecht: Menschen sollen sich selbst Ordnung schaffen, geht am besten durch Privatbesitz (<-> Sozialismus) -> Herleitung des Eigentumsrecht als Naturrecht => letzten Endes nicht wirklich überzeugend!
    - Familie: ist „wahre“ Gesellschaftsform / patriarchalische Ordnung als Gesetz der Natur
    - Unverzichtbare Rolle der Kirche (in der Durchsetzung der „natürlichen Ordnung“): Kirche wird wegen ihres Schatzes an Lehren (Integralismus), wegen ihrer Macht und Moral, wegen ihrer caritativen Tätigkeiten unverzichtbar -> Predigt/Verkündigung der Kirche hilft beim Erkennen der sittlichen Pflicht, beim richtigen Umgang mit Reichtum etc. -> Ziel: soziale Kluft zwischen den Ständen verringern -> dadurch aber auch große Verantwortung der Kirche
    - Rechte der Arbeiter (insbes. auf gerechten Lohn): Lebensunterhalt naturrechtlich verankert -> jeder braucht einen angemessenen Lohn – auch um Familie ernähren zu können
    - Rolle des Staates: Staat ist für alle da, mehr als Nachtwächterstaat -> muss sich auch für Arbeiter einsetzen

- Koalitionsrecht: Mensch = Sozialwesen, naturrechtlich verankert Vereine zu gründen / kath. Arbeitervereine: Zweck katholischer Vereine ist die Religiosität der Mitglieder
  - Zusammenfassung & Bedeutung
    - Prägende Weichenstellungen: Anti-Sozialismus, Naturrechtsdenken, hierarchisches Gesellschaftsbild, Kirche als höchste Autorität
    - Ergebnis der sozial-katholischen Bewegung in DEU, AUS, BEL, ITA, FRAU u.a., Anschub für solche Bewegungen in ESP und Lateinamerika
    - Stärkung der Anliegen der Arbeiter
    - Stärkung eines nicht-liberalen Staatsverständnisses (staatliche Sozialpolitik)
- „**Quadragesimo Anno**“ – QA (1931)
  - Historischer Kontext: Oktoberrevolution (1917) – UdSSR, Weimarer Republik (1919-1933), Weltwirtschaftskrise 1929, anwachsende faschistische Bewegungen
  - Zentrale Aussagen
    - Segenreiches Wirken von RN: „kostbarer Schatz“ -> Entstehung einer „katholischen Gesellschaftswissenschaft“: Sozialprinzipien seien „Gemeingut des Menschengeschlechts“ geworden (z.B., dass der Staat mehr als ein Wächter der Rechtsordnung (-> Liberalismus) ist, sondern auch Rechts- und Wohlfahrtsstaat mit engagierter Sozialpolitik)
    - Gemischte Gewerkschaften (vgl. Gewerkschaftsstreit) werden toleriert
    - Kirchliche Autorität soll im direkten Auftrag Gottes weiterhin das Sittengesetz verkünden und auf seine Befolgung drängen
    - Sozialfunktion des Eigentums gilt es zu wahren – ansonsten Individualismus / Eigentum als solches muss gewahrt bleiben, sonst Kollektivismus
    - 3 Kriterien für Lohngerechtigkeit: (1) ausreichend für Lebensunterhalt der Familie, (2) Überleben des Unternehmens, (3) allgemeine Wohlfahrt / Verhältnis der Löhne zueinander
      - (2) & (3) gehen über RN hinaus, jetzt aber Problem der Abwägung der drei Prinzipien
    - Subsidiaritätsprinzip: Obere Einheit greift nur dann in untere Einheit ein, wenn diese Aufgaben nicht alleine schafft und ein Eingreifen wirklich nötig ist – oft „katholisches Prinzip“ genannt, de facto nur vernünftig!
    - Kapitalismuskritik / regulatives Prinzip der Wirtschaft: „Märkte regeln sich alleine“ langt nicht – Ethik als Rahmen notwendig
    - Sozialismus: zwar gemäßigtere, aber erneute Abgrenzung
    - Soziale Liebe als oberstes Prinzip – Gesinnung bei „Gerechtigkeitsherstellung“ sehr entscheidend
  - Zusammenfassung
    - Würdigung von RN, weiterhin naturrechtliche Argumentation, aber bei Analyse etwas genauer
    - teilweise konkretere Lösungsvorschläge
    - massive Kapitalismuskritik (wg. Weltwirtschaftskrise), Lohngerechtigkeit wird um zwei Kriterien erweitert
    - Subsidiaritätsprinzip (!)
    - Gesinnung wird betont -> „Soziale Liebe“

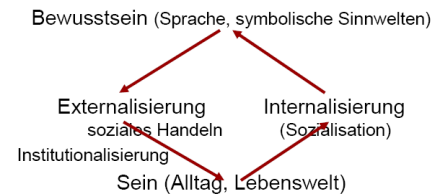
#### 4) Die „Katholische Soziallehre“ in ihrer „klassischen Gestalt“

- **Gundlachs Definition:** „[...]katholische Gesellschaftslehre ist die **einheitliche Zusammenfassung** aller auf Grund der **christlichen Heilsordnung** möglichen Erkenntnisse von den **Ordnungsstrukturen** der diesseitigen menschlichen **Gesellschaft im Ganzen und in ihren Einzelbereichen** als **Norm** der dem **innerlich gesellschaftlichen Menschen** **dauernd und im Wandel der Geschichte** erwachsenden **Ordnungsaufgabe**.“
  - o einheitliche, lehramtliche Aussagen -> **ein System**
  - o Heilsordnung als Grundordnung – **zwei Erkenntnisquellen: Natur & Offenbarung**
  - o man kann Strukturen erkennen = **Sozialmetaphysik** betreiben
  - o **Mikro- und Makrobereiche** der Gesellschaft werden erfasst
  - o Norm = **von Natur normativ vorgegeben** -> nicht änderbar
  - o Mensch als **zwangsläufig soziales Wesen** -> Mensch als Person (Eigenständigkeit & Verwiesenheit auf Andere)
  - o es gibt Konstantes aber auch Veränderbares -> dann **notwendige Anpassung**
  - o Normen müssen **umgesetzt** werden **in Strukturen**
- Wichtiger Vertreter: **Joseph Höffner** (\* 1906 / + 1987)
  - o Ähnliche Definition wie Gundlach, allerdings einzelne Präzisierungen
    - Ausdifferenzierung der Erkenntnisquellen Natur (-> untersucht von Sozialphilosophie) und Offb/Heilsordnung (-> untersucht von Sozialtheologie)
    - Bestätigung der „natürlichen Wahrheiten“ durch Offb
  - o Vorgehen der Katholischen Soziallehre (KS)
    - anthropologisch wird der Mensch als Person in seiner Individualität und in seiner Sozialität gesehen
    - aus diesen werden zwei Prinzipien abgeleitet: **Anthropologie** Individualität - Sozialität **Prinzipien** Subsidiarität - Solidarität
    - diese Prinzipien sind am Gemeinwohl orientiert, welches bei manchen Vertretern der KS als eigenes Prinzip angesehen wird
  - o Konkretisierungen Höffners -> Forderungen: Recht als Normsystem, Gerechtigkeit als Tugend, Institutionen (Ehe und Familie, Arbeit und Beruf, Völkergemeinschaft – UNO,...)
- (angebliche) Vorteile des Naturrechtsdenken
  - o Allgemeingültigkeit -> war Anspruch, faktisch nicht umgesetzt
  - o Unwandelbarkeit (im Kern) -> Mann-/Frau-Verhältnis früher anders als heute
  - o Erkennbarkeit -> Zwingend? Nicht unbedingt!
- **Probleme**
  - o Natur des Menschen nicht eindeutig festlegbar – Bsp.: ein Mann ist nichts zwangsläufig der harte Arbeiter und die Frau nicht zwangsläufig eine liebende Mutter  
→ Geschichtlichkeit und Kulturrelativität des Menschen nicht beachtet
  - o Normativität der Natur? – Ist das „Sein“ (Deskription) ein „Sollen“ (Präskription) oder begeht man hier nicht einen *naturalistischen Fehlschluss*?
    - Gedankliche Voraussetzung für die Normativität der Natur ist die Schöpfungsvorstellung -> da diese heute nicht mehr von allen geteilt wird, geht die Universalität der Geltung verloren (!)



## 5) Die „Katholische Soziallehre“ als Wissenssystem (F. X. Kaufmann)

- Was ist **Wissenssoziologie**?
  - o Wissenssoziologie versucht (1.) Wissensformen aus Sozialformen heraus zu erklären und (2.) die Beeinflussung von Sozialformen durch Wissensformen nachzuweisen  
→ Wissen prägt unsere Sozialform – aber unsere Sozialform prägt auch unser Wissen!
  - o Dialektik von Bewusstsein und Sein
    - Mensch ist in dieser Dialektik „gefangen“
    - Mensch prägt seine soziale Umwelt, diese prägt ihn aber auch
    - Vgl. Sinus-Studie heute



- Das „**katholische Milieu**“ im 19. Jahrhundert
  - o man versuchte alles inner-milieulisch zu regeln -> alle wichtigen gesellschaftlichen Institutionen wurden auch im katholischen Milieu angeboten (Parteien, Medien, Vereine, Bildungsangebote, Handel,...)  
→ Ein „guter“ Katholik war im katholischen Verein engagiert, kaufte beim katholischen Bäcker ein, las die katholische Tageszeitung und war Mitglied des Zentrums...
- Die **These F.X. Kaufmanns**
  - o Katholische Soziallehre ist historisch aus einer bestimmten Situation entstanden und nachhaltig dadurch geprägt – Träger der Naturrechtslehre war die Sozialform des dichten katholischen Verbandswesens im deutschen Katholizismus
  - o Katholisches Naturrechtsdenken hatte eine Funktion
    - Einfluss der Kirche auf die Gläubigen nach Verlust weltlicher Macht (Säkularisation)
    - Stabilisierung der Grenzen zwischen Kirche und einer zunehmend religiös und weltanschaulich pluralisierten Gesellschaft
    - Legitimation des Anspruches auf Gestaltung des kirchlichen, aber auch des weltlichen, staatlichen Bereiches durch die aus der Naturrechtslehre erwachsende Ordnungsaufgabe (vgl. Gundlach-Definition)
    - Hoffen auf Einsicht „natürlicher“ (≠ offb) Argumente bei Nicht-Gläubigen
  - o Fazit / Schlussfolgerungen
    - Naturrechtsdenken ist zeit- und situationsbedingt – trotz seines Anspruchs
    - Katholische Soziallehre ist an Plausibilitätsstrukturen des katholischen Milieus gebunden -> heute aber Erosion dieses Milieus durch Individualisierung, Pluralisierung, erhöhte Mobilität etc.
- Mögliche **Reaktionen auf die Erosion des katholischen Milieus**
  - o Abschottung einiger fundamentalistischen Kreise -> Problemdeutung als Werte- und Autoritätskrise  
**oder**
  - o Herausforderung annehmen und Entwicklung einer kirchlichen Verkündigung und pastoralen Praxis,
    - die anschlussfähig an die Moderne ist,
    - deren Chancen erkennt,
    - konstruktiv-kritisch auf sie reagiert und
    - universalistische Geltungsansprüche durch neue Konzepte einzulösen versucht, um so das Naturrechtsdenken zu „beerben“

## 6) Die Sozialzyklen Johannes XXIII: „*Mater et Magistra*“ (1961) und „*Pacem in terris*“ (1963)

- „*Mater et Magistra*“ – MM (1961)
  - Kontext: stärker von frz. Theologie beeinflusst – dt. Einfluss geht zurück
  - Zentrale Aussagen
    - Selbstverständnis der Kirche als Lehrmeisterin der Völker
    - Mensch als oberstes und erstrangigen Ziels aller gesellschaftlichen Einrichtungen – Soziallehre der Kirche gehört zum Gesamt der christlichen Lehre -> Soziallehre ≠ „unwichtige Lehre zweiten Ranges“
    - Grundsätze der Soziallehre folgt dem Dreischritt „**Sehen-Urteilen-Handeln**“  
-> überlieferte Normen müssen nach Ort und Zeit angewendet werden
    - Mitbestimmung der Arbeiter: in QA Ursprung, hier Verstärkung
    - Entwicklungsländer: Weltbevölkerung als Bewohner „*ein und desselben Hauses*“ (Globalisierungsgedanke) -> Verantwortlichkeit der Anderen
      - Gegenseitige Abhängigkeit der Länder steigt – auch gegenseitige Verantwortung -> Warnung vor Neo-Kolonialismus
    - erster positiver Bezug zu den Menschenrechten
- „*Pacem in Terris*“ – PT (1963)
  - keine Jubiläumszyklika zu RN, sondern Neuansatz -> systematischer Aufbau
  - Zentrale Aussagen
    - andere Begrüßungsformel: Öffnung für „*die Christgläubigen des ganzen Erdkreises so wie alle Menschen guten Willens*“ -> nicht mehr nur Katholiken angesprochen, sondern auch andere Christen und auch Ungläubige
    - PT als „Menschenrechtszyklika“ – Anerkennung und Aufnahme der Menschenrechtserklärung -> Ausnahme: (gebremste) Religionsfreiheit
    - „*Zeichen der Zeit*“ werden immer wieder genannt -> Zurücklassen von alten Grenzen und Beschränkungen
      - Forderung nach Verfassungen und Rechtstaatlichkeit
      - erstmals positives Rezipieren der Demokratie, aber noch nicht eingefordert (!)
      - positive Einstellung zu vorher z.T. bekämpften Inhalten wird kundgetan (Menschenrechte, UNO, ...)
    - Eigenverantwortung der Laien möglich, wenn das Gleichgewicht mit der kirchlichen Autorität gewahrt bleibt und die Laien auf den Grundsätzen des Naturrechts und im Einklang mit kirchlichem Lehramt stehen
- Zusammenfassung:
  - zwar weiterhin Argumentation mit „Natur“, aber Methode „Sehen-Urteilen-Handeln“ und Bezugnahme zu den Zeichen der Zeit verändern Dinge grundlegend: Grundlage der Sozialverkündigung sind nicht mehr metaphysische Gedanken, sondern konkrete Situationen
    - ⇒ globale Perspektive, aktuelle Bezüge und die stärkere Verantwortung der Laien lassen die Moderne in greifbarer Nähe erscheinen

## 7) „*Gaudium et Spes*“ (GS) als Dokument kirchlicher Sozialverkündigung

- Das Konzil
  - o Vaticanum I (1870 abgebrochen) -> Unfehlbarkeit und Primat des Papstes / Katholische Kirche als „Festung gegen Moderne“
  - o Festung wird im 20. Jh. brüchig durch die Liturgische Bewegung und die theologische Rückkehr zu den Quellen -> überraschende Einberufung 1959 / Eröffnung 1962
  - o „pastorale“ Ausrichtung des Konzils
  - o Verlauf des Konzils: vorbereitete Schemata wurden abgelehnt -> kontroverse Diskussionen -> am Ende standen recht progressive Dokumente
- **Zentrale Aussagen und Themen von „*Gaudium et Spes*“**
  - o Name -> Pastoralkonstitution (= alles, was mit kirchlicher Praxis zu tun hat): die Kirche wird von der Welt aus gesehen, kann nur in sie eingebettet betrachtet werden
    - dieser Ansatz ist ein „dogmatischer Fortschritt“ [Kruip]
  - o Kirche muss immer offen bleiben für die *aktuellen* Ängste und Nöte der Menschen (GS 1) -> Kirche muss auf neue Fragen eingehen können und die „ewigen“ Glaubenswahrheiten in „zeitbedingte“ geeignete Antworten vermitteln können (GS 62)
  - o Mensch wird in seiner Individualität aber auch seiner Sozialität gesehen (GS 3), Mensch ist von Natur aus geselliges Wesen / er soll sich sozialisieren (GS 25)
  - o Kirche begreift sich selbst als Dienerin, die den Menschen helfen will (GS 3) -> ihre Aufgabe ist es – gemäß dem Dreischritt „Sehen-Urteilen-Handeln“ – nach den Zeichen der Zeit zu forschen (I), sie im Lichte des Evangeliums zu deuten (II) und der jeweiligen Generation (=Zeit) angemessen Antworten zu geben (III)
  - o Gewissen als oberste Norm und entscheidende Instanz eines Jeden, aber Gewissen soll geschult werden damit es nicht dem Bösen anheim fällt (GS 16)
  - o Kirche gibt sich am Entstehen des Atheismus Mitschuld durch z.T. schlechtes Glaubenszeugnis / der Atheismus wird zwar verworfen, die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit in Bezug auf die Auferbauung der Welt aber eingesehen
  - o Macht des Menschen (Forschungen, Weltraumexperimente,...) stellen keinen Konkurrenz zu Gottes Allmacht dar, sie nehmen den Menschen nur immer mehr in die Verantwortung
  - o Anerkennung der menschlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Autonomie -> es gibt Bereiche in denen Kirche nicht eingreifen kann
  - o Errichten des Reich Gottes: Auftrag an alle Christen im Hier und Jetzt die Erde so zu verwandeln, dass Christus sichtbar wird --> Gerechtigkeit
  - o Plädoyer für demokratische Gesellschaftsordnung (GS 75)
- **Zusammenfassung**
  - o Neue Haltung der Kirche: positive Sicht der Welt und der Moderne – Kirche öffnet sich für die Welt, in der alle Menschen von Gott gerufen sind
  - o Gegenwart wird analysiert: Wandel wird ernst genommen, notwendige Anpassung
  - o Innerer Dialog und interner Pluralismus werden zugelassen („Einheit in der Vielfalt“)
  - o Abkehr von Prinzipienlehre: Evangelium ist Anhaltspunkt für Normen, nicht mehr die Prinzipien der katholischen Soziallehre



## 8) Die Sozialverkündigung Pauls VI: „*Populorum Progressio*“ (1967) und „*Octogesima Adveniens*“ (1971)

- „*Populorum Progressio*“ – PP (1967)
  - o **Hintergründe:** erste Entwicklungsdekade der UNO, getrieben vom Entwicklungsoptimismus (vgl. „Theologie der Entwicklung“) / Befreiungsbewegungen nach der Enkolonialisierung / Ost-West-Gegensatz / beginnende Studentenproteste
  - o **Zentrale Aussagen**
    - Soziale Frage weitet sich über gesamte Welt aus / wachsende soziale Ungleichheit zwischen vers. Ländern -> (Weiter-)Entwicklung mancher Länder ist notwendig
    - „Entwicklung“ geht aber über wirtschaftliches Wachstum und materielle Fragen hinaus -> der Mensch als solcher muss im Auge behalten werden / „Entwicklung“ ist auch die Festigung im Glauben
    - Revolutionen werden verurteilt – hat zu viele Nachteile (Einschränkung Grundrechte, neue Zerrüttung,...) und kann nicht vernünftig sein
    - Weltweite Solidarität wird gefordert -> „Menschheitsfamilie“
    - Internationale Zusammenarbeit gefordert -> auch Handel auf Weltebene braucht Spielregeln
- „*Octogesima Adveniens*“ – OA (1971)
  - o **Hintergründe:** keine Enzyklika, sondern ein „Apostolisches Schreiben“ -> 80. Jubiläum von RN --> insgesamt weniger bedeutend
  - o **Kontext:** gewisse Ernüchterung nach dem Konzil, beginnendes Bewusstsein für Umweltproblematik
  - o **Zentrale Aussagen**
    - Zurücknehmen des Lehramtes: Es kann keine „allerorts passende Lösungen“ vorschlagen -> Delegation an Ortskirchen / Evangelium und katholische Soziallehre mit ihren Grundsätze ist zu beachten
      - dabei kein Rückgriff auf Naturrecht (!)
    - Ermahnung, Natur nicht auszubeuten -> Ermahnung noch vor UNO-Umweltkonferenz (1972) und Öl-Krise (1973)
    - „praxeologisches“ Glaubensverständnis -> Glaube kann nur richtig verkündigt und verstanden werden, wenn der Glaube gelebt wird (Diakonie)
    - Weitere Themen: Urbanisierung, Massenmedien, Demokratie,...
- **Zusammenfassung**
  - o Paul VI liegt in sozialetischen Fragestellungen voll auf der Linie des Konzils: **Dynamisierung und Aktualisierung der Sozialverkündigung**
  - o weitgehender Abschied von Naturrechtslehre (Ausnahme: *Humanae Vitae*)
  - o Integration des „Entwicklung“-Begriffs und globale Perspektive („Menschheitsfamilie“)
  - o erste Ansätze einer Umweltethik
  - o größere Selbstständigkeit der Laien und Ortskirchen
  - o „praxeologisches“ Glaubensverständnis

## 9) Die Rezeption des Konzils in der dt. Sozialethik und die Kritik an der „Katholischen Soziallehre“ durch die „politische Theologie“

### - (Nicht-)Rezeption der Katholischen Sozialethik in Deutschland

- Befremden gegenüber dem Konzil, weil Abkehr vom Naturrechtsdenken und stärkere Bezugnahme auf französische sozialethische Ansätze
- in D erreichen die vom Konzil nicht beeinflussten Lehrbücher von Nell-Breuning und Höffner immer wieder Neuauflagen -> viele Fachvertreter halten an klassischer Gestalt der Soziallehre fest -> Frontstellung „Konservative“ – „Progressive“
- großer Einfluss der „Einheitslinie“ der Höffner-Schule -> lange Zeit keine Grundlagendiskussionen und Weiterentwicklung in der deutschsprachigen Sozialethik
- Anregung zur Weiterentwicklung erst in den 1980er Jahren durch die wissenschaftstheoretisch besser geschulten Moraltheologen, aber auch vorher schon vielseitige **Kritik an der klassischen Naturrechtslehre**

- Ratzinger (1964): Gefahr, die „aus einer als ‚natürlich‘ empfundenen geschichtlichen Sozialstruktur“ entnommenen Einsichten „unter der Hand als normativ zu erklären“ -> Abschied des Naturrechtsdenken gefordert
- Marie-Dominique Chenu (frz. Sozialethiker): Konzil hat die in der Naturrechtslehre angewandte Methode umgestürzt -> Sozialverkündigung ist jetzt nicht mehr soziale Unterweisung / ‚Sozialdoktrin‘, sondern an den jeweils historischen Kontext angepasste *Situationsethik*
- Johann Baptist Metz (1977): katholische Soziallehre als „defätistisch [=resignierende] *gestimmte Apologetik des spätkapitalistischen Bürgertums*“

### - „Politische Theologie“ von Johann Baptist Metz (\* 1928)

- „kritisches Korrektiv gegenüber einer extremen Privatisierungstendenz gegenwärtiger Theologie“ -> sie fordert die Entprivatisierung des Glaubens und verlangt politisches Denken und Handeln (etwa bei der Veränderung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Missstände in der Dritten Welt)
- Kirche = Institution gesellschaftskritischer Freiheit des Glaubens in der Gesellschaft --> Aufgabe der Kirche ist es nicht sich selbst zu behaupten, sondern das Heil für die Gesellschaft zu behaupten und die Gesellschaft dementsprechend kritisch hinterfragen
- Kirche kann aber laut Metz nicht in Anspruch nehmen „in einer pluralistischen Welt eine positive Gesellschaftsordnung normativ zu proklamieren“ -> „Aufgabe der Kirche ist hier nicht eine systematische Soziallehre, sondern Sozialkritik“ --> jede Form von kirchlicher Soziallehre wird abgelehnt
- Problem: Man kann nicht immer nur kritisieren, man muss auch konstruktive Vorschläge machen – auch wenn die nicht zwangsläufig richtig sein müssen!  
-> Ansatz wohl etwas überzogen

## Zwischenbilanz:

- Gesellschaftlicher Wandel Mitte 20. Jahrhundert, Erosion des katholischen Milieus -> Veränderungsdruck auf Theologie und Kirche; Ungenügen katholischer Soziallehre in ihrer klassischen Gestalt
- Wende durch das Zweite Vaticanum und die Enzykliken von Johannes XXIII und Paul VI: Dynamisierung, Pluralisierung, Aktualisierung, Verflüssigung, Abschied vom Naturrechtsdenken
- Kaum Rezeption unter konservativen Sozialethikern in Deutschland
- Unfruchtbare Frontstellungen, Bedeutungsverlust dieser katholischen Soziallehre für sozial engagierte Gruppen
- Katholische Soziallehre in klassischer Gestalt >-< Politische Theologie
- Ansatzpunkte für Theologie der Befreiung
- Faszination dieser TdB für Christen/innen in Deutschland

## 10) Die „Theologie der Befreiung“ (TdB) und die Sozialverkündigung der lateinamerikanischen Kirche

### - Entstehung (+ Dokument von Medellin)

#### o Lateinamerikanischer Kontext

- Fortbestehen bzw. Zunahme der Armut -> Entwicklungsoptimismus wird gedämpft
- Kubanische Revolution 1959 -> u.a. wegen guter medizinischer Infrastruktur starke positive Ausstrahlung in ganz Lateinamerika (LA)
- Ansätze eines demokratischen Sozialismus, aber auch viele Militärdiktaturen
- Krise der „Katholischen Aktion“ (= Verkündigung des Evangeliums im Laienapostolat) -> Einsicht in die Notwendigkeit „politischer“ zu werden und die Frage nach den gesellschaftlichen Strukturen zu stellen
- Vereinigung „Christen für den Sozialismus“ (ab 1972)

#### o Damaliger Sozialwissenschaftlicher Kontext: Dependenztheorie / Zentrum-Peripherie-Modell

- Unterentwicklung ist kein Durchgangsstadium auf dem Weg zum Industrieland, Unterentwicklung liegt nicht an inneren Faktoren (u.a. bestimmte kulturellen Gewohnheiten), sondern ist Ergebnis von äußeren Faktoren
- Unterentwicklung als Ergebnis des Abhängigkeitsverhältnisses zu starken, industriellen Ländern (Zentren) -> hierarchische Abhängigkeit
- diese Theorie war Grundlage der TdB -> heute wohl etwas differenziertere Sicht: für Unterentwicklung sowohl innere als auch äußere Faktoren verantwortlich

#### o Vergleich der „Entwicklungs- und Befreiungsbewegung

<b>Leitmotiv</b>	„Entwicklung“	„Befreiung“
<b>Ursachen der Armut</b>	Rückständigkeit	Abhängigkeit
<b>Strategie</b>	Aufholende Entwicklung	Befreiung als Bruch der Abhängigkeit
<b>Folgen für Industr.-Länder</b>	Weiteres Wachstum	Verzicht auf Ausbeutung der Entw.-Länder

- o Entstehung der TdB: ab 1965 Vorüberlegungen in kleinen Theologen-Gruppen
  - 1968 soll Gustavo Gutiérrez einen Vortrag über die Theologie der Entwicklung halten, es wird ein Vortrag über „Theologie der Befreiung“

- **Wichtige Vertreter der TdB:** Gustavo Gutierrez, Juan Luis Segundo, Leonardo und Clodovis Boff, Jon Sobrino, Franz J. Hinkelammert, Bischof Helder Camara, Bischof Oscar Arnulfo Romero, Ernesto Cardenal, u.a.
- **Niederschlag im kirchlichen Lehramt – Die Bischofsversammlung 1968 in Medellín (Kolumbien)**
  - Ziel: Umsetzung des Konzils in Südamerika
  - Methode: Sehen-Urteilen-Handeln
  - Kontext: Aufbruchstimmung, Rückenwind durch PP
- > **Das Schlussdokument** – aufgeteilt in vers. Abschnitte
  - Gerechtigkeit: Elend als Ergebnis „ungerechter Strukturen“ / Heilssorge und Einsatz für Gerechtigkeit gehören zusammen
  - Frieden (& Entwicklung) in Gefahr durch strukturelle Sünde (= Neo-kolonialismus und Abhängigkeit)
  - Aufgabe der Kirche: Gerechtigkeitsbewusstsein erwecken, für Rechte der Armen und Schwachen einzutreten und sie selbst zu Wort kommen lassen (= demokratischer Grundgedanke)
  - Aufgabe der Pastoral: Zuwendung zu den Armen (= „Option für die Armen“ – wenn auch noch nicht der Begriff selbst)
- **Zusammenfassung**
  - TdB (inkl. Medellín) machen ernst mit der Umsetzung des Konzils: Zeichen der Zeit werden mit Hilfe aktueller sozialwissenschaftlichen Theorien analysiert und man kommt zu einem Urteil und einem Lösungsvorschlag
  - große Aufbruchstimmung in der gesamten Kirche spürbar
- **Die „Katholische Soziallehre“ und die „Theologie der Befreiung“ (+ Dokument von Puebla)**
  - Frontstellungen werden sichtbar: „Konservative“ Gruppen berufen sich auf (oft vorkonziliare) katholische Soziallehre – „Progressive“ Gruppen lehnen katholische Soziallehre kategorisch ab (ohne oft deren Wende im Vat II wahrzunehmen)
  - Kritik der TdB an der Katholischen Soziallehre (KS)
    - Soziallehre als ahistorischen Prinzipiensystem
    - eurozentrisch -> nicht auf Lateinamerika übertragbar
    - KS berücksichtige keine gesellschaftlichen Entwicklungen – keine Analysen
    - oft sei KS nur auf Gesinnung und nicht auf Strukturen aus
      - ⇒ KS für Lateinamerika ungeeignet um Christen Orientierung in der politischen Praxis zu geben -> Entwicklung einer Ethik der Befreiung
  - Gegenreaktion von „konservativer“ Seite: Aufregung über Medellín / Zurückdrängung der befreiungstheologischen Vertreter bei der CELAM-Wahl 1972 (Lateinamerikanischer Bischofsrat) / im Vorfeld von Puebla schreibt der Vatikan die katholische Soziallehre als „Heilmittel“ gegen TdB aus -> Soziallehre reiche aus, man brauche keine TdB
  - **Die Bischofsversammlung 1979 in Puebla**
    - Massive Konflikte um Fortschreibung von Medellín -> Streitpunkte vor allem Begriff der „Befreiung“, „Option für die Armen“ und „Basisgemeinden“
    - Konflikt um Soziallehre, Entdeckung der Wende des Konzils -> Formulierung des Begriffs „Sozialverkündigung der Kirche“ – kompatibel zur TdB, positives Aufgreifen der KS durch TdB
    - Eröffnungsansprache von JP II: Offenheit der Soziallehre wird betont

-> **Das Schlussdokument**

- Befreiungsbegriff wird positiv aufgenommen, Begriff der Soziallehre wird gemieden
- Vgl. Paul VI (OA 4): Relativierung des Lehramtes / die gesamte christliche Gemeinschaft (auch Laien) soll „unter Beachtung der Zeichen der Zeit, im Lichte des Evangeliums *und des Lehramts der Kirche* [vermutlich nachträgliche Einfügung] Verantwortung für die konkreten Möglichkeiten und tatsächliches Handeln übernehmen“
- Kirche muss um glaubwürdig zu bleiben, das was sie nach außen vertritt auch innerkirchlich zu leben
- Ärgerlich: Nachträgliche Überarbeitung durch Vatikan (aus „sozialen Weisungen der Kirche“ wird wieder „Soziallehre der Kirche“)
- **Zusammenfassung Medellín**
  - trotz mancher Vorbehalte und vorsichtigeren Formulierungen: Puebla ist die Fortschreibung von Medellín
  - Begriffe: „Befreiung“ als integrales Element der Evangelisierung / „Option für die Armen“ und „Basisgemeinden“ bestätigt
  - Gegenüberstellung von SL und TdB wird aufgegeben und TdB ein Teil nachkonziliarer Sozialverkündigung der Kirche
- **Die Konflikte der 1980er Jahre**
  - Beruhigung des Streits nach Puebla
  - Ausgangspunkte
    - 1979 Sandinistische Revolution in Nicaragua -> Priester Ernesto Cardenal wird Kultusminister => öfftl. Zurechtweisung durch Papst bei Besuch 1983 / 1985 suspendiert
    - Ermordung von Bischof Oscar A. Romero (1980)
    - Kardinal Ratzinger wird Präfekt der Glaubenskongregation (1981)
    - Leonardo Boff schreibt „Kirche, Charisma und Macht“ (dt. 1985)
  - **Konfliktauslöser**
    - Ratzinger bezeichnet **TdB als „fundamentale Gefährdung des Glaubens“**
    - Visitation der Diözese Sao Paulo durch Kardinal Höffner (1984)
    - Entzug Lehrerlaubnis Clodovis Boff / Verfahrenseinleitung gegen Leonardo Boff wg. Buch
  - **Weitere Entwicklung** (Radikalisierung TdB – vermeintliche Gefährdung der kirchlichen Hierarchie durch TdB)
    - Konflikt mit L. Boff als Theologen schaukelt sich hoch -> Bußschweigen / weltweite Solidarisierung mit Boff [weltweite Medienaufmerksamkeit]
    - 1984: **Instruktionen der Glaubenskongregation** „über einige Aspekte der TdB“
    - 1986: „Rehabilitierung der TdB“ -> zweite Instruktion der Glaubenskongregation („Die christliche Freiheit und die Befreiung“) und Brief des Papstes an brasilianische Bischöfe
  - **Streitpunkte**
    - Marxistische Gesellschaftsanalyse (Idealvorstellung einer sozialistischen Gesellschaft, Atheismus als vermeintlich wesentlicher Teil des Marxismus, soziologische Analyse kirchlicher Machtstrukturen)
    - (vermeintlich ausschließliche) Option für die Armen

- Basisgemeinden und Volkskirche als Widerspruch zur Lehrautorität des Lehramtes
  - (vermeintlich naive) Bereitschaft zur gewaltsamen Revolution [-> einige Priester griffen auch zur Waffe]
  - Ablehnung der KS und latente Infragestellung kirchlicher Dogmen
- **Kongregation für Glaubenslehre: Die christliche Freiheit und die Befreiung (1986)**
  - Kirche sucht Weg aus schlimmen Ungleichheiten und Unterdrückungen – weiß dabei aber um ihre Kontingenz
  - Bekräftigung der Option für die Armen, aber ohne andere auszuschließen
  - Bekräftigung der Notwendigkeit zur Veränderung von Strukturen
  - Kein Klassenkampf und kein Mythos der Revolution -> Gewalt als letzter Ausweg möglicherweise legitim
  - Sozialverkündigung enthält wegen der entsprechend zu beachtenden geschichtlichen Kontexten neben fortwährend geltenden Prinzipien auch veränderliche Beurteilungen

-> Modifizierung der offiziellen Position Roms (1986), aber weiterhin Ernennung überwiegend TdB-kritischen Bischöfen in Lateinamerika
- **Die „Theologie der Befreiung“ nach dem Zusammenbruch des Sozialismus**
  - Zusammenbruch des Sozialismus -> man muss marktwirtschaftliche Elemente einführen
  - Erschütterung der TdB, weil sie in weiten Teilen gegen den Kapitalismus waren
    - Hoffnung, auf baldige Umkehr der politischen Verhältnisse, geht verloren
  - Herausforderung für katholische Soziallehre -> Centesimus Annus (1991): der reine Kapitalismus ist auch nicht „der“ Sieger, es geht vielmehr um einen „dritten Weg“ (= durch Staat gezähmter Kapitalismus)
  - **Reaktionen der Befreiungstheologie**
    - Boff (nach DDR-Besuch 1990): Grundlagen des Marxismus neu überprüfen, aber der von TdB angestrebte Sozialismus sei nicht mit dem sowjetischen gleichzusetzen
    - Impuls für TdB (Armut und Ungerechtigkeit in LA) besteht immer noch -> Option für die Armen bleibt notwendig – unabhängig vom Gesellschaftssystem
    - Forderung nach einer genaueren und umfassenderen (nicht nur ökonomische) Analyse der Ursachen der Armut -> verschiedene Arten von Armut
  - **Bleibende Bedeutung der Befreiungstheologie**
    - „Markt pur“ verbessert die Situation der Armen nicht -> Organisation politischer Einflussnahme durch die Armen nötig
    - Glaube – Praxis der Gerechtigkeit: Ethische und theologische Reflexion dieser Praxis
    - Wichtige Element und unhintergehbare Einsichten: praxeologischer Glaubensbegriff, „Sehen-Urteilen-Handeln“, Option für die Armen, Einsicht in die strukturelle Dimension, Reflexion der politischen Rolle und Aufgabe der Kirche, Kritik kirchlicher Strukturen
- **Die Dokumente von Santo Domingo (1992) und Aparecida (2007)**
  - **Santo Domingo (1992)** – 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas
    - starker römischer Einfluss, setzen sich gegen LA-Bischöfe durch

- Verlassen der Methode „Sehen-Urteilen-Handeln“ zu Gunsten eines theologischen Ansatzes (keine Analyse der Situation, sondern theologische Erkenntnis -> pastorales Handeln)
- Schuldbekennnis für Verhalten der Kirche in LA – Bekenntnis etwas verunglückt (-> LA als „katholischer Kontinent“ lässt wenig Platz für Andersgläubige)
- Positiv: Forderung nach Anerkennung der indigenen Kulturen und „echter Inkulturation [...] ohne jeden Ethnozentrismus und pastoralen Kolonialismus“
- **Aparecida (2007)**
  - Wichtige, positive angesprochene Punkte: Katechese & Erwachsenenbildung als Teil der kontinentalen Mission / positive Würdigung der Volksreligiösität / ökologisches Problem (Klimawandel) und Globalisierung / Basisgemeinden und Option für die Armen / Kirchliche Selbstkritik
  - Rückkehr zur Methode „Sehen-Urteilen-Handeln“ – allerdings „Sehen“ zu wenig sozialwissenschaftlich
  - aber: überzogener Kulturpessimismus (vgl. Kap. 44) -> Aversion gegen Moderne
  - römische Endredaktion: positives Ergebnis der Konferenz nachträglich beschädigt -> Zeichen von Ängstlichkeit und Engstirnigkeit / es fehlt Mut zu wirklich notwendigen Reformen
- **Zusammenfassung der Theologie der Befreiung & Sozialverkündigung in Lateinamerika**
  - TdB = Umsetzung des Zweiten Vaticanums in LA -> wichtigster theologischer Neuaufbrauch der 2. Hälfte des 20. Jh.
  - gab viele neue Impulse für das Fach und das Selbstverständnis der Sozialethik -> weltweite Rezeption
  - Rom versuchte den Neuansatz auszubremsen -> Problemüberhang in katholischer Kirche
  - auch TdB muss sich erneuern (v.a. hinsichtlich ihrer Gesellschaftsanalyse)

## 11) Die Sozialzyklen Johannes Pauls II: „*Laborem Exercens*“ (1981), „*Sollicitudo Rei Socialis*“ (1987) und „*Centesimus Annus*“ (1991)

- „*Laborem Exercens*“ – LE (1981)
  - Kontext: 90 Jahre nach RN
  - Zentrale Aussagen
    - Arbeit als der Schlüssel zur sozialen Frage / Arbeit als Ausdruck des menschlichen Lebens
    - Mensch = Subjekt der Arbeit -> die Arbeit ist für den Menschen da, nicht anders herum / „Primat des Menschen gegenüber den Dingen“
    - Forderung gerechten Lohns und besonderer Sozialleistungen (u.a. durch Staat) / Forderung nach Arbeitnehmerrechten / positive Beurteilung von Gewerkschaften -> begeisterte Rezeption in der TdB
    - Kirche muss sich für oben genannte Forderungen einsetzen (Hintergrund: Solidarnosc und TdB)
- „*Sollicitudo Rei Socialis*“ – SRS (1987)
  - Kontext: 20 Jahre nach PP
  - Zentrale Aussagen

- Positive Würdigung von PP, kritischer Blick auf damaligen Entwicklungs-optimismus, Diagnose von Rückschritten und Fehlentwicklungen
- Inpflichtnahme der Kirche: soll selbst arm sein und ist an die Seite der Armen gerufen („Option und vorrangige Liebe für die Armen“)
- „Strukturen der Sünde“ werden kritisiert -> Forderung nach Solidarität -> dann Frieden möglich
- Forderung nach weltweiter Demokratisierung (-> „verantwortlich Teilhabe aller Bürger am öfftl. Leben“)
- **„Centesimus Annus“ – CA (1991)**
  - Kontext: 100 Jahre nach RN
  - Zentrale Aussagen
    - Würdigung von RN, aber auch Korrektur und Weiterentwicklung
    - nach dem Zusammenbruch wird Sozialismus massiv kritisiert – insbesondere der Verzicht auf Privateigentum, den Atheismus und die nicht wahrgenommene Individualität des Menschen, aber auch differenzierte Betrachtung
    - Lob der weitgehend gewaltlosen Revolution
    - Markt / Kapitalismus werden grundsätzlich bejaht, aber an ihre eigene Schwachstellen und Grenzen erinnert
    - Maßloser „Konsumismus“ und „Umweltzerstörung“ werden kritisiert
    - „Option für die Armen“ / praxeologisches Glaubensverständnis
    - Globalisierung wird positiv konnotiert
    - Wertschätzung der Demokratie im Staat (wenn auf Grundlage einer richtigen Auffassung vom Menschen) -> nicht aber in Kirche (!)
      - Vorbehalte gegen sich selbst zur Wahrheit erhebenden Staat -> einige Dinge müssen auch für Demokratie unumstößlich sein (Menschenrechte, Religionsfreiheit,...)
- **Zusammenfassung JP II**
  - Sozialverkündigung auf Basis des II. Vatikanischen Konzils
  - Ständige „Modernisierung“ der Sozialverkündigung: kritische Kommentierung, aktuelle Bezüge und inhaltliche Weiterentwicklung (Markt, Demokratie,...)
  - Kritische Rezeption der TdB
  - weltweite Perspektive -> Forderung weltweiter Gerechtigkeit (in Kontinuität zu Paul VI)
  - gewisse Unklarheiten hinsichtlich der Rolle der Theologie im Verhältnis zur Moral und zum interdisziplinären Dialog

## 12) Die (Sozial-)Enzyklika Benedikts XVI: „*Caritas in Veritate*“ (2009)

- Kontext: eigentlich keine *Sozial*enzyklika – außerhalb der traditionellen Rhythmen / adressiert nicht mehr „an alle Menschen guten Willens“, sondern nur noch an „alle Christgläubigen“ -> eigenständiger Gedankengang, wenig Zitate aus anderen Enzykliken
- Aufbau: 2 Hauptteile -> 1) Gott ist Liebe / 2) Praxis der Kirche
- **Zentrale Aussagen**
  - Grundgedanke: Einheit von Gottes- und Nächstenliebe
  - Kirche als Liebesgemeinschaft vor allem *ad extra* thematisiert, aber was ist mit *ad intra* -> Was bedeutet die Liebe für die kirchliche Hierarchie und für die Laien?



- „Argumentation der KS von der Vernunft und vom Naturrecht her“ -> Kirche habe keinen politischen Machtanspruch, vielmehr sieht sie sich als Katalysator: ihre Aufgabe sei es die „Vernunft zu reinigen“ (unklar bleibt wie gereinigt werden soll – durch Vernunft selbst oder durch Glaube?)
  - Eph 4,15: „von Liebe geleitet an die Wahrheit halten“ -> in CiV Umkehrung: Liebe muss von Wahrheit geleitet sein / ohne „Wahrheit“ gleite Liebe in Sentimentalitäten ab -> aber: Was ist „Wahrheit“ – die christliche?
  - PP wird aufgewertet / der Gedanke der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen wird aufgegriffen -> Mensch ist das Ziel jeglicher Reform des Wirtschaftssystem nach der Wirtschaftskrise
  - Zusammenhang von Wirtschaft und Ethik wird klargestellt -> Wirtschaftsmarkt braucht Regeln und Vertrauen
  - Forderung einer politischen Weltautorität (= umstrittene Forderung)
  - Behauptung „einer einzigen kohärenten und zugleich stets neue [Sozial-]Lehre“ der Kirche -> Bemühen Kohärenz aufzuzeigen kann auch als rückwärtsgewand gelesen werden (hinter GS zurück) -> Kommt Naturrechtsdenken zurück?
    - Ratzinger (1964) sah im Naturrechtsdenken eine „überzeitliche Sozialdogmatik, die es so nicht geben kann“ -> in CiV allerdings Stärkung des Naturrechtsdenkens
    - Anerkennung dieses Naturrechts sei Voraussetzung für die soziale Zusammenarbeit aller Kulturen -> Problem des Dialogs: Nicht-Gläubige können Gott und Naturrecht nicht erkennen
    - Christentum und seine Lehre sei unverzichtbar für Entwicklung (<-> PP: nur dort wo Entwicklung, kann Glaube überhaupt hinkommen)
    - „echte“ Liebe wird abhängig gemacht von dahinter stehenden Wahrheit -> Problem: Zu starkes Pochen auf Wahrheitsansprüche geht auf Kosten der Liebe
  - Neues Thema: Technikethik (aber kulturpessimistische Grundhaltung)
- **Zusammenfassung Sozialverkündigung Benedikt XVI**
- macht Vernunft stark -> Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Philosophie
  - theologischer Neuansatz
  - Beschäftigung mit aktuellen Problemen
  - ABER: unklarer „Vernunft/Wahrheit“-Begriff -> Welche kirchlichen Geltungsansprüche stehen dahinter?



## 14) Die Sozialverkündigung in der USA

- **„Challenge of Peace“** (1983)
  - o öfftl. Konsultationsprozess für Schreiben zum Ost-West-Gegensatz
  - o Zentrale Aussage: Vermeidung von Gewalt -> Vorrang haben Verhandlungen und Abrüstung
  - o massive Kritik am Wettrüsten – Atomwaffen moralisch unerlaubt
- **„Economic Justice for all“** (Erstschriften 1986 / Erinnerung 1996)
  - o Kontext: geringe soziale Absicherung in den USA -> detaillierter Bezug zu USA / wieder Konsultationsprozess
  - o Aufstellung von sechs Prinzipien
    - Mensch immer als Zweck, nie als Mittel
    - Notwendigkeit der Realisierung in Gemeinschaft
    - Gerechtigkeit im Leben der Gemeinschaft: Bedarfs-, Beteiligungs- gerechtigkeit und Freiheit zur Selbstverwirklichung
    - Soziales & ökonomisches Minimum für jeden als Menschenrecht
    - „Option für die Armen“ ergibt sich aus Gerechtigkeitsforderung
    - Umsetzung dieser Prinzipien durch die demokratisch gewählte Regierung, weil sie eine „gerechte“ Gesellschaft zum Ziel haben sollte
  - o Erneuerung des Aufrufes 1996, Prinzipien weiter gültig -> Ungerechtigkeiten haben eher zugenommen als abgenommen
- **Migration aus LA**
  - o Viele Einwanderer aus LA (oft ohne Papiere) in die USA -> Grenzprobleme Mexiko & USA („Eiserner Vorhang“) -> hohe Opferzahlen
  - o Gemeinsamer Hirtenbrief von US-amerikanischen und mexikanischen Bischöfen: auch Illegale haben Menschenrechte, Forderung nach Verbesserung der legalen Einreisemöglichkeiten, Pfarreien als wichtige Anlaufstelle für Migranten
- **Zusammenfassung**
  - o US-Kirche als wichtiger sozialkritischer Teil der amerikanischen Zivilgesellschaft
  - o Inhaltliche und formelle Weiterentwicklungen: „Beteiligungsgerechtigkeit“ als inhaltliche Forderung und Entwicklung von Konsultationsverfahren vor Veröffentlichungen

## 15) Die Sozialverkündigung der Deutschen Bischofskonferenz

- **Kontext**
  - o Traditionell starke Nähe der DBK zur CDU/CSU (-> tendenziöse Wahlbriefe)
  - o ab den 90ern stärkere politische Pluralisierung der DBK, in den Gremien und Verbänden
  - o gewisser Verlust direkter Einflussmöglichkeiten auf Politik und Verwaltung, dafür stärkeres Gewicht in zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeit
- Große Vielfalt an Stellungnahmen zu unterschiedlichen Themen: DBK bzw. ihre Kommissionen veröffentlichen regelmäßig etwas zu aktuellen Themen – darüber hinaus viele Stellungnahmen durch kirchlichen Verbände, des ZdK oder auch der Hilfswerke
- Exemplarische Betrachtung: **Das Gemeinsame Wort von 1997 (EKD & DBK)**
  - o Entstehung: 1993 Thesenpapier, 1994 veröffentlichte Diskussionsgrundlage, wissenschaftliche Tagung und öfftl. Diskussion bis Feb 1996, dann Bildung einer ökumenischen Redaktionsgruppe -> Feb 1997 ökum. Endredaktion und Veröffentlichung

- Aufbau & Inhalt:  
Differenzierung  
zwischen Kirche und  
Gesellschaft gut  
(Bsp.: 3. als Glaubens-  
reflexion / 4. als ver-  
nünftig moralisches –  
nicht theologisch)

	Sehen	Urteilen	Handeln
Ad intra	1. Der Konsultations- prozess	3. Perspektiven und Impulse aus dem christlichen Glauben	6. Aufgaben der Kirchen
Ad extra	2. Gesellschaft im Umbruch	4. Grundkonsens einer zukunfts- fähigen Gesell- schaft	5. Ziele und Wege

- **Zusammenfassung**

- seit Ende der 80er Jahre (= Amtsantritt von Lehmann) wird die Sozialverkündigung als wichtige Aufgabe ernst genommen – auf Linie des Konzils
- aktuelle und sozialwissenschaftlich rückgebundene Verkündigung
- häufige Kooperation mit der EKD
- ABER: Wahrnehmung an der eigenen Basis verbesserungswürdig und eigene Vorbildfunktion funktioniert nicht immer (Bsp.: Finanzausgleich zwischen Pfarreien)

**16) Ausgewählte wissenschaftliche Zugänge christlicher Sozialethik heute**

- **Weiterentwicklung des Naturrechtsdenkens und der klassischen Prinzipienlehre**

- Beispiel Arno Anzenbacher: Kontinuität eines Naturrechtsbegriffs, der nicht alleine auf Macht, einem Vertrag, einer Konvention etc. basiert, sondern auf etwas Vorgegebenem, menschlicher Willkür Entzogenem
- Klassisches Naturrecht / *lex naturalis* = Partizipation am ewigen, unveränderlichen Gesetz durch Vernunftesicht -> Problem dabei: Wer entscheidet was „natürlich“ ist und was nicht? -> man kann aus einem jeweils anderen (zeitlichen,...) Kontext zu anderen Ergebnissen kommen / ABER: Wie funktioniert die „richtige“ Interpretation?
- Neuzeitliches Natur- bzw. Vernunftrecht ist (vgl. Kant) in zwei Bereiche unterteilt – in äußerliche Rechtspflichten (z.B. Anerkennung der Menschenrechte) und in Tugendpflichten (z.B. eigene moralische Lebensgestaltung)
  - ABER: Was wenn beide Bereiche konkurrieren; wer hat dann Vorzug? – Wer bestimmt wann ich einem Lebewesen die Menschenrechte anerkennen kann? --> Nicht nur mit Vernunft zu lösen, es braucht eine Weltanschauung dahinter / einen Horizont des Guten
- Konsequenzen für christliche Sozialethik
  - Notwendig: eine weltanschauliche Grundlage des Guten
  - damit Gesellschaften Normen akzeptieren müssen die eignen Ergebnisse in „overlapping consensus“ (Rawls) mit anderen Weltanschauungen integriert werden (öfft. Diskurs) -> diese Integration ist nach Anzenbacher Aufgabe der christlichen Sozialethik
  - Abgrenzung zum zu einfach gestrickten neuscholastischen Naturrechtsdenken
- Würdigung und kritische Anfragen
  - Anzenbachers kognitivistische Ethik erhebt einen rechtfertigbaren Geltungsanspruch, nimmt auf moderne Ethikkonzepte Bezug und integriert deren Fortschritt gegenüber dem klassischen Naturrechtsdenken
  - Weiterentwicklung deckt sich mit den Forderungen des II. Vaticanums

- Aber: immer noch Probleme beim Erkennen der „natürlichen Bestimmungen des Menschen“ / Problem der „Übersetzung“ in den öfftl. Diskurs / Probleme der Konkretisierung
  - Kruij: Es gibt noch kognitivistische Alternativen zum Naturrecht!
  
- **Diskursethische Ansätze - Habermas**
  - Versuch auf moralisch-praktische Fragen „wahrheitsanaloge“ (= mit Geltungsanspruch auf moralische Richtigkeit) Antworten (≠ moralische Imperative) zu geben
  - Geltungsanspruch einer Norm über das konsensermöglichende Brückenprinzip, dem Universalisierungsgrundsatz U: „So muß jede gültige Norm der Bedingung genügen, – daß die Folgen und Nebenwirkungen, die sich jeweils aus ihrer *allgemeinen* Befolgung für die Befriedigung der Interessen eines *jeden* Einzelnen (voraussichtlich) ergeben, von *allen* Betroffenen akzeptiert (und den Auswirkungen der bekannten alternativen Regelungsmöglichkeiten vorgezogen) werden können.“
    - Begründung von „U“ mit dem transzendentalpragmatischen Argument
  - Geltung von festen Diskursregeln für Diskursethik unerlässlich
  - Diskursethische Normen sind nicht im Sinne einer deduktiven Logik „letztbegründet“ und gegebenenfalls in einem weiteren Diskurs falsifizierbar
  - Unterscheidung von „Fragen Guten Lebens“ (individuelle Bearbeitung) und „Fragen der Gerechtigkeit“ (diskursive Bearbeitung)
  - ABER: aus Diskursregeln ist ein „implizites Gerechtigkeitskonzept“ ableitbar -> Diskurs wird nicht aus der Luft gegriffen, sondern ruht auf Grundlage, die nicht selbst aus dem Diskurs entstanden sein können (Freiheitsrechte, Partizipationsrechte, soziale Rechte,...)
    - ~ eine Art „naturrechtliche Grundlegung der Diskursethik“
  - Aufgabe der christlichen Sozialethik
    - Einlassen auf den Diskurs (Anerkennung der anderen Diskursteilnehmer, Konsensorientierung)
    - Sich am Diskurs beteiligen (auch partikulare Ethostraditionen zum Thema machen)
    - Trennen von Fragen des guten Lebens und der Gerechtigkeit
  
- **Sozialethik als Systemethik**
  - Rückgriff auf Systemtheorie von Luhmann: funktionale Differenzierung und Reduktion von Komplexität durch Subsysteme
  - Subsysteme sind einander „Umwelten“ und haben jeweils ihre eigene binäre Codierung -> hohe Binnenkomplexität => schwere Steuerbarkeit von außen
  - Folgen für Sozialethik: allgemeine Moralaussagen kommen nicht mehr überall an -> „Implementierung“ der Moral in die verschiedenen Subsysteme ist nötig
    - Kritik an Götzenbildungen und Ersatztheologien (= Gott des Geldes), Kontingenzeröffnung in den jeweiligen Subsystemen
  - Systemethik hat keine normative Aussage / bietet keine Methode, sondern zeigt wie Ethik heute vorgehen muss

- **Zusammenführung: Sozialethik als moralische Reflexion christlicher Glaubenspraxis im Kontext christlicher Ethostraditionen**

- Naturrechtsdenken -> Anspruch einer kognitiven Sozialethik, die auch ohne Glaubensvoraussetzungen nachvollzogen und erkannt werden kann
- II. Vaticanum -> Bedeutung der Zeichen der Zeit (Aktualität) und Dialogs
- Diskursethik -> Verfahren zur Überprüfung der Richtigkeit von Normen, Unterscheidung von Fragen des Guten Lebens und Fragen der Gerechtigkeit
- Systemethik -> Erkenntnis der Bedeutung von Systemlogiken, der Bedeutung der Implementierung ethischer Forderungen und Notwendigkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit

	<b>Sehen</b>	<b>Urteilen</b>	<b>Handeln</b>
<b>Sozialwissenschaften</b>	<b>Wahrnehmung und Analyse der Ausgangslage</b>	<b>Folgen und Nebenfolgen</b>	<b>Ursachenbekämpfung, unintendierte Folgen, Implementierbarkeit</b>
<b>Moral-Philosophie</b>	<b>Problem der Wertfreiheit</b>	<b>Moraltheorien, Diskurs</b>	<b>Zumutbarkeit</b>
<b>Kirche Theologie</b>	<b>Sensibilität, Anwaltschaft</b>	<b>Eigene Ethostraditionen</b>	<b>Trad. Handlungsvorschläge, Sinn, Motivation, Vorbild</b>

- **SEHEN**
  - eine Situation / eine Struktur als sozialetisch problematisch identifizieren
  - Kirche muss hier vorweg gehen -> Anwalt der Armen
  - (interdisziplinäre) sozialwissenschaftliche Analyse (Problem: es gibt keine „wertfreie Wissenschaft“ -> man muss sich dessen bewusst sein)
- **URTEILEN**
  - Überprüfen der Situation / Struktur an geltenden moralischen Normen und Prinzipien (kirchliche Ethostraditionen heranziehen und Betrachten der Folgen und Nebenfolgen), dann
  - Überprüfen der Gültigkeit der Normen und Prinzipien (mit möglichst umfassenden Diskurs)
- **HANDELN**
  - Entwicklung von Handlungsvorschlägen/Lösungen
  - Überprüfung der Handlungsvorschläge (auf Zumutbarkeit etc.)
  - Implementierung in Subsysteme
  - Sinnerfüllung des Handelns in der Reflexion als gelebte Glaubenspraxis

⇒ **Christliche Sozialethik benötigt sieben Kompetenzen:**

1. Moralische Sensibilität und Sinn für Ungerechtigkeit
2. Fähigkeit zum Hören auf die Stimme der Betroffenen
3. Sozialwissenschaftliche Analyse-Kompetenz
4. Moralphilosophische Kompetenz
5. Diskursfähigkeit und Lernfähigkeit im Diskurs
6. Fähigkeit zur (kritischen) Reflexion und Übersetzung eigener Ethostraditionen / Implementierung
7. Theologische Kompetenz zur Reflexion des Sinns von Moral und des moralischen Handelns als Glaubenspraxis -> verstehbar machen, was Ethik mit der Botschaft vom Reich Gottes zu tun hat